



MAHLER
SYMPHONY NO.

TONHALLE-ORCHESTER ZÜRICH
PAAVO JÄRVI

α

MENU

TRACKLISTING

DEUTSCH

ENGLISH

FRANÇAIS



GUSTAV MAHLER (1860-1911)

SYMPHONY NO.7 IN E MINOR

MOVEMENT I

- 1 **Langsam (Adagio)** 2'01
- 2 **Nicht schleppen** 1'10
- 3 **Allegro risoluto, ma non troppo** 1'24
- 4 **a tempo (sempre l'istesso)** 5'13
- 5 **Subito Allegro I. Ziemlich hastig** 3'34
- 6 **Adagio (Tempo der Einleitung)** 2'12
- 7 **Allegro come prima. Maestoso** 5'36

MOVEMENT II

- 8 **Nachtmusik I: Allegro moderato** 3'37
- 9 **Sempre l'istesso tempo. Nicht eilen, sehr gemächlich** 6'00
- 10 **Tempo** 5'07

MOVEMENT III

- 11 **Scherzo: Schattenhaft - Fließend, aber nicht zu schnell** 3'06
- 12 **Trio** 2'13
- 13 **Wieder wie zu Anfang (nicht eilen)** 4'06

MOVEMENT IV

- 14 **Nachtmusik II: Andante amoroso** 4'46
- 15 **Figure 197** 6'28

MOVEMENT V

- 16 **Rondo-Finale: Tempo I (Allegro ordinario)** 2'53
- 17 **Gemessen! Nicht schnell! Tempo II (Allegro moderato ma energico)** 5'30
- 18 **Tempo I (Halbe wie die Viertel des Tempo I)** 4'48
- 19 **Sempre l'istesso Tempo** 6'59

TOTAL TIME: 74'51

TONHALLE-ORCHESTER ZÜRICH

PAAVO JÄRVI MUSIC DIRECTOR

VIOLIN I

JULIA BECKER, ANDREAS JANKE,
GEORGE-COSMIN BANICA, PETER MCGUIRE,
FILIPE JOHNSON, ELISABETH BUNDIES,
SAYAKA TAKEUCHI, JONAS MOOSMANN*,
CHRISTOPHER WHITING, MARC LUISONI,
ELISABETH HARRINGER-PIGNAT, ALICAN SÜNER,
PHILIPP WOLLHEIM,
ELIZAVETA SHNAYDER-TAUB,
ISABELLE WEILBACH-LAMBELET,
THOMAS GARCIA

VIOLIN II

KILIAN SCHNEIDER, VANESSA SZIGETI,
CORNELIA ANGERHOFER, ELIZA WONG,
SEIKO PÉRISSET-MORISHITA,
AMELIA MASZONSKA-ESCOBAR,
JOSEF GAZSI, NOÉMIE RUFER ZUMSTEIN,
ENRICO FILIPPO MALIGNO, AIKO NODA*,
ULRIKE SCHUMANN-GLOSTER,
DOROTHEE EYCHMÜLLER*, MIO YAMAMOTO

VIOLA

GILAD KARNI, SARINA ZICKGRAF, KATJA FUCHS,
RICHARD KESSLER,
KATARZYNA KITRASIEWICZ-ŁOSIEWICZ,
HÉCTOR CÁMARA RUIZ, URSULA SARNTHEIN,
ANTONIA SIEGERS-REID,
EWA GRZYWNA-GROBLEWSKA,
JUAN CARLOS ESCOBAR*, ANDREA WENNBERG,
JOHANNES GÜRTH

VIOLONCELLO

ANITA LEUZINGER, BENJAMIN NYFFENEGGER,
SASHA NEUSTROEV, CHRISTIAN PROSKE,
MATTIA ZAPPA, RAPHAELA PAETSCH*,
GABRIELE ARDIZZONE, ANDREAS SAMI,
SANDRO MESZAROS

DOUBLE BASS

FRANK SANDERELL, RONALD DANGEL,
PETER KOSAK, GALLUS BURKARD, UTE GREWEL,
OLIVER CORCHIA, KAMIL ŁOSIEWICZ,
IVO SCHMID*

FLUTE

SABINE POYÉ-MOREL, ALBERTO NAVARRA,
ALEXANDRA GOUVEIA, KARIN BINDER*,
HAIKA LÜBCKE

OBOE

SIMON FUCHS, KASPAR ZIMMERMANN,
ISAAC DUARTE, MARTIN FRUTIGER

CLARINET

CALOGERO PALERMO, MICHAEL REID,
MORITZ ROELCKE*, FLORIAN WALSER,
DIEGO BARONI

BASSOON

MATTHIAS RÁCZ, GENG LIANG,
MICHAEL VON SCHÖNERMARK,
FRANCISCO ESTEBAN*, HANS AGREDA

HORN

IVO GASS, KARL FÄSSLER, TOBIAS HUBER,
ROBERT TEUTSCH

TRUMPET

HEINZ SAURER, SIMON BLATTER*, JÖRG HOF

TROMBONE

DAVID BRUCHEZ-LALLI, MARCO RODRIGUES,
BILL THOMAS

TUBA

CHRISTIAN SAUERLACHER, FABIAN BLOCH*

TIMPANI

CHRISTIAN HARTMANN

PERCUSSION

BENJAMIN FORSTER, ANDREAS BERGER,
KLAUS SCHWÄRZLER, MATTHIAS KERN*,
NORBERT RABANSER*, ALEXEJ BRÖSE*

HARP

SARAH VERRUE, NABILA CHAJAI*

GUITAR

URS STIRNIMANN*

MANDOLIN

JUAN CARLOS VEGA*

*AD INTERIM / EXTRAS

UNGEWOHNTEN INSTRUMENTE, NEUE KLÄNGE: MAHLERS SINFONIE NR. 7 E-MOLL VON FRANZISKA GALLUSSER

Gustav Mahlers Siebte hat den Ruf, eine der komplexesten und am schwersten zugänglichen Sinfonien von ihm zu sein. Dennoch wurde sie vom Tonhalle-Orchester Zürich schon vergleichsweise früh dargeboten. Am 18. Februar 1919 stand sie erstmals auf dem Programm. Selbstverständlich wurde sie unter der Leitung des damaligen Chefdirigenten Volkmar Andreae aufgeführt, der sich während seiner Amtszeit von 1906 bis 1949 für die Werke des österreichischen Komponisten einsetzte. Die Sinfonie Nr. 7 war die fünfte Mahler-Sinfonie, die unter seiner Leitung erklang. Die einzigartige Klangwelt dieses Werks brachten auch Andreaes Nachfolger Erich Schmid (1957, 1962) und David Zinman (2001, 2008) auf die Zürcher Bühne. Paavo Järvi ist der siebte Dirigent, der die Sinfonie mit dem Tonhalle-Orchester Zürich einstudiert hat. In einem Interview meinte er einst, dass sie (neben der Sechsten), die letzte von seinen Sinfonien war, „die Teil“ seines „natürlichen Verständnisses von Mahler wurden“. Mittlerweile habe sie sich zu einer seiner „bevorzugten Mahler-Sinfonie“ entwickelt. Und weiter: „Ich denke, das ist oft so: Die Dinge, die ein wenig rätselhaft sind und sich nicht so leicht offenbaren, können zu den Favoriten werden.“ Die Sinfonie so früh innerhalb seines Mahler-Zyklus mit dem Tonhalle-Orchester Zürich zu bringen, kann also durchaus als Bekenntnis für das oft missverstandene Werk verstanden werden.

„Der Mahler, mit dem wir es in der Sinfonie Nr. 7 zu tun haben, ist komplexer, dunkler und philosophischer als der Mahler, den wir aus seinen vorherigen Werken kennen.“

Paavo Järvi

Inspiration beim „ersten Ruderschlag“

Ab 1897 war Gustav Mahler mit einer Aufgabe voll und ganz beschäftigt: der Leitung der Wiener Hofoper. Dort schrieb er wahrlich Geschichte. Durch sein Wirken veränderte er sowohl die Musiktheaterpraxis als auch die Kunst des Dirigierens für immer – und machte die Wiener Oper zu einer der damals besten Bühnen der Welt. Doch sein Alltag war ein ständiger Kampf mit Musikern, Bühnenbildnern, Verwaltungsangestellten und vor allem Sänger*innen. Wenn sie sich von Mahlers Perfektionismus überfordert fühlten, machten sie ihrem Unmut oft in der antisemitisch gesinnten Presse Luft, die nur allzu gerne übertriebene Geschichten über den neuen Operndirektor – der zum Katholizismus übergetreten war, um für die Stelle in Frage zu kommen – veröffentlichte. Allmählich setzten sich Mahlers Reformen aber trotzdem durch. Seinen Erfolg bezahlte er allerdings mit einem hohen Preis, denn es blieb ihm wenig Zeit zum Komponieren, wie sich seine Frau Alma erinnerte: „Er musste in zwei Sommerurlaubsmonaten seine Symphonien erfinden und aufschreiben – in der Stimmung fortwährend unterbrochen durch Alarmnachrichten aus der Oper. Er hatte sich’s so einrichten müssen, dass er immer in zwei Sommermonaten ein Werk schuf, das Particell [den Kompositionsentwurf] skizzierte, und in den nächstjährigen zwei Sommermonaten die Partitur und die Instrumentierung vollendete. Das ganze Jahr aber saß er jeden Morgen ab sechs Uhr früh an seinem Schreibtisch zu Hause und feilte, feilte, bis er ins ‚Amt‘, das heißt die Oper musste.“

Auch die Sinfonie Nr. 7 entstand als ein Projekt – sieben bis acht Stunden am Tag in einem Komponierhäuschen sitzend – in den Theaterferien: Mahler schrieb sie in den Sommern 1904 und 1905, die er in Maiernigg am Wörthersee verbrachte. Es war diese wunderschöne Umgebung, die ihn zu seinem neuen Werk inspirierte – bzw. ein Ausflug des sportlichen Komponisten: „Einen Sommer zuvor hatte ich vor, die 7te [deren beiden Andantes da lagen] [Nachtmusiken] fertig zu machen. 2 Wochen quälte ich mich bis zum Trübsinn“. Doch dann: „Ich stieg in das Boot, um mich [von Krumpendorf nach Maiernigg] hinüberfahren zu lassen. Beim ersten Ruderschlag fiel mir das Thema [oder mehr der Rhythmus und die Art] der Einleitung zum 1. Satze ein – und in 4 Wochen war 1., 3. u. 5. Satz fix und fertig!“

Extravagantes Werk

Der Anfang der Sinfonie, dessen Entstehung Mahler hier beschrieb, steht symbolisch für einen Aspekt der gesamten Komposition. Sie ist wohl seine extravaganteste Sinfonie, was das Instrumentarium und die orchestralen Effekte betrifft – und das hören wir eben direkt am Anfang, denn der erste Satz beginnt mit einem Tenorhornsolo, also einem Instrument, das nur sehr selten in einem Sinfonieorchester eingesetzt wird. Mahler meinte dazu: „Hier röhrt die Natur“. Auffällig ist ebenso das reiche Perkussionsinstrumentarium, das etwa im fünften Satz um eine Rute erweitert wird. Oder auch der serenadenhafte vierte Satz: Hier besetzte Mahler eine Gitarre und eine Mandoline, um einen intimen Spaziergang durch die Wiener Nacht darzustellen. Der Zeitgenosse Arnold Schönberg meinte später dazu: „Übrigens diese Gitarre in der VII.: die ist nicht für einen einzelnen ‚Effekt‘ dazu genommen, sondern der ganze Satz steht auf diesem Klang. Sie gehört von allem Anfang an dazu, ist ein ausführendes Organ dieser Komposition: nicht das Herz, aber vielleicht das Auge, der Blick, das was ihr das Ansehen gibt. Ein Fall übrigens, der ganz nahe – auf modernere Art natürlich – der Methode der Klassiker steht, wenn sie einzelne Sätze oder Stücke klanglich auf einer bestimmten Instrumentengruppe aufbauen.“

Die Sinfonie überrascht aber nicht nur durch die ungewöhnlichen Instrumente, sondern besonders auch durch den Umgang mit den herkömmlichen Orchesterinstrumenten. Im ersten Satz etwa müssen die Violinen und eine Solotrompete die höchsten Töne spielen. Im dritten Satz vermerkte der Komponist in den Violoncelli- und Kontrabassstimmen die dynamische Markierung „ffff“ und wies an: „so stark anreißen, dass die Saiten an das Holz anschlagen“.

„Lied der Nacht“

Die Sinfonie wird auch „Lied der Nacht“ genannt. Dies liegt besonders an den drei Mittelsätzen (die zwei „Nachtmusiken“ und dem „schattenhaften“ Scherzo), die Richard Specht in seinem 1913 erschienenen Mahler-Buch als „Symphonie innerhalb der Symphonie“, als eine „Insel der Träume“ bezeichnete. Während die erste „Nachtmusik“ einen romantischen Marsch darstellt (Inspiration soll Rembrandts *Nachtwache* gewesen sein), singt in der zweiten ein schmachtender Liebhaber sein Ständchen. Dazwischen liegt das Scherzo, das Mahler-Freund Willem Mengelberg als „Geisterspuk“ bezeichnete. Der letzte Satz stellt – ganz in der Tradition der Devise „*Per aspera ad astra*“ – den hellen Tag dar.

„Mahler war ein Meister der Metapher: Er wusste genau, wie er einen in die richtige Stimmung für eine bestimmte Geste versetzen kann.“

Paavo Järvi

Triumphaler Erfolg

Bei den Musikern, die die Uraufführung spielen sollten, traf Mahler nicht auf vollstes Verständnis, wie er am 10. September 1908 an sein „liebstes Almscherl.“ (seine Frau Alma) schrieb: „Ein verzweifelter Trompeter hat gefragt: ‚Jetzt möcht ich nur wissen, was da dran schön sein soll, wenn einer die Trompeten fortwährend in den höchsten Tönen gestopft bis zum hohen Cis hinauf blasen soll.‘ Diese Äußerung hat mich sofort auf das Innere des Menschen gewiesen, der auch sein eigenes Jammerleben, das sich in den höchsten Tönen gestopft herumquälen muss, nicht begreifen kann, [...] und wie dieses Gekreis in der allgemeinen Weltensymphonie in den großen Akkord einstimmen soll.“ Ein „Jammerleben“ sollte für Mahler nicht folgen: Seit 1908 war er Dirigent der Metropolitan Opera. Seine Konzerte und Werke wurden auch in Übersee mit Begeisterung aufgenommen und gefeiert. Es war eine grossartige Zeit – und die äusserst erfolgreiche Prager Uraufführung seiner 7. Sinfonie sozusagen die „Kirsche auf der Torte“.

PAAVO JÄRVI

Der estnische Grammy-Preisträger Paavo Järvi gilt als einer der bedeutendsten Dirigenten der Gegenwart und arbeitet eng mit den besten Orchestern der Welt zusammen. Er ist Music Director des Tonhalle-Orchester Zürich, seit 2004 Künstlerischer Leiter der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen sowie Gründer und Künstlerischer Leiter des Estonian Festival Orchestra.

In der Saison 2025/26 setzt er beim Tonhalle-Orchester Zürich seinen Mahler-Zyklus fort, verbunden mit CD-Einspielungen. Zu den früheren Aufnahmeprojekten gehören Zyklen mit Werken von Mendelssohn und Tschaikowsky, Bruckners Sinfonien, frühe Orchesterwerke von Messiaen, Orffs *Carmina Burana* sowie ein Album, das den Orchesterwerken von John Adams gewidmet ist und anlässlich des 75. Geburtstags des Komponisten veröffentlicht wurde.

Jede Saison beschliesst er mit zwei Konzertwochen und Meisterkursen beim Pärnu Music Festival in Estland, das Paavo Järvi 2011 gegründet hat. Der Erfolg des Festivals und des dort ansässigen Ensembles – des Estonian Festival Orchestra – hat zu einer Reihe hochkarätiger Einladungen geführt, wie kürzlich in die Berliner Philharmonie, ins Wiener Konzerthaus, zu den BBC Proms und in die Suntory Hall in Tokio.

Neben seinen festen Engagements ist Paavo Järvi ein gefragter Gastdirigent, der regelmässig mit den Berliner Philharmonikern, dem Royal Concertgebouw Orchestra, dem Philharmonia Orchestra und dem New York Philharmonic Orchestra auftritt. Ausserdem unterhält er weiterhin enge Beziehungen zu vielen Orchestern, deren Musikdirektor er zuvor war, darunter das Orchestre de Paris, das hr-Sinfonieorchester und das NHK Symphony Orchestra. Als engagierter Förderer der Kultur seiner Heimat wurde ihm 2013 vom estnischen Präsidenten der Orden des Weissen Sterns (Valgetahe teenetemärk) verliehen. Weitere Auszeichnungen: u.a. Grammy Award für Sibelius-Kantaten 2003, „Artist of the Year“ *Gramophone* (GB) und *Diapason* (F) 2015, Sibelius Medaille 2015, *Opus Klassik* „Dirigent des Jahres“ 2019, Rheingau Musik Preis 2019, Europäischer Kulturpreis gemeinsam mit dem Tonhalle-Orchester Zürich 2022.

paavojarvi.com

TONHALLE-ORCHESTER ZÜRICH

Klassische Musik von Mozart bis Messiaen ist die Leidenschaft des Tonhalle-Orchesters Zürich – und das schon seit 1868. Wenn es mit Paavo Järvi spielt, entsteht eine besondere Energie, weil kein Konzert wie das vorherige ist. Das Orchester liebt die vielfältigen Impulse von seinen Gastdirigentinnen und Gastdirigenten. Es liebt es, von international gefeierten Solistinnen und Solisten herausgefordert zu werden.

Gemeinsam mit dem Publikum bleibt das Orchester neugierig auf unbekannte Meisterwerke und Auftragskompositionen. Gegründet von Zürcherinnen und Zürchern, trägt es sein musikalisches Zuhause im Namen und seinen exzellenten Ruf auf Tourneen und CD-Einspielungen in die Welt hinaus. Im Tonhalle-Orchester Zürich spielen rund 100 Musikerinnen und Musiker aus 23 Nationen pro Saison etwa 50 verschiedene Programme in über 100 Konzerten. Gastspiele führten das Orchester in 100 Städte in über 30 Ländern. Neben den Orchesterprojekten gestalten die Mitglieder auch eigene Kammermusikreihen. Music Director Paavo Järvi ist der 11. Chefdirigent des Tonhalle-Orchesters Zürich; David Zinman ist Ehrendirigent.

Über 60 CD-Produktionen wurden veröffentlicht. Unter der Leitung von Paavo Järvi entstanden Einspielungen mit Werken von Messiaen (Diapason d'or 2019), Tschaikowsky (Preis der Deutschen Schallplattenkri-

tik 2020, Diapason d'or de l'année 2021), Adams (Diapason d'or November 2022), Bruckner (Diapason d'or April 2023, ICMA-Award für sinfonische Musik 2024), Mendelssohn (Presto Award für Aufnahme des Jahres 2024) und Mahler (Preis der Deutschen Schallplattenkritik 2025). Gemeinsam mit Paavo Järvi wurde das Tonhalle-Orchester Zürich mit dem Europäischen Kulturpreis 2022 ausgezeichnet.

tonhalle-orchester.ch

UNUSUAL INSTRUMENTS, NEW SOUNDS: MAHLER'S SYMPHONY NO.7 IN E MINOR

BY FRANZISKA GALLUSSER

Gustav Mahler's Seventh has a reputation for being one of the most complex and difficult of his symphonies. This notwithstanding, the Tonhalle-Orchester Zürich nonetheless performed it for the first time on 18 February 1919, eleven years after its premiere in Prague. The symphony was conducted by Volkmar Andreae, the orchestra's chief conductor at that time, who championed the Austrian composer's works during his tenure from 1906 to 1949; the Seventh was the fifth Mahler symphony to be performed under his baton. Andreae's successors Erich Schmid and David Zinman both brought the symphony back to the Zürich podium, Schmid in 1957 and 1962, Zinman in 2001 and 2008. Paavo Järvi is the seventh conductor to have rehearsed the symphony with the Tonhalle-Orchester Zürich. He stated in an interview that: "the Sixth and the Seventh were the last ones that became part of my natural understanding of Mahler, but actually they have become my favourites; I think it's often like that: things that are a bit enigmatic and don't reveal themselves easily can become the favourite". Järvi's presentation of the symphony so early on in his Mahler cycle with the Tonhalle-Orchester Zürich can therefore be seen as a commitment to this often misunderstood work.

"The Mahler we encounter in the Seventh is more complex, darker and more philosophical than the Mahler we know from his previous works".

Paavo Järvi



Inspiration at the ‘first stroke of the oar’

One task alone claimed Gustav Mahler’s full attention from 1897 onwards: his direction of the Vienna Court Opera. It was there that he truly made history, as he not only changed both operatic practice and the art of conducting forever but also made the Vienna Opera one of the best stages in the world at that time. His everyday life, however, was a constant struggle with musicians, set designers, administrative staff – and especially with singers. If they felt overwhelmed by Mahler’s perfectionism, they would then often vent their displeasure to the anti-Semitic press, which was only too happy to publish exaggerated stories about the new opera director; Mahler had converted to Catholicism in order to be considered for the position. Whilst Mahler’s reforms gradually prevailed, he paid a high price for his success: he had little time left for composing, as his wife Alma recalled: “He had to invent and write down his symphonies in the two months of his summer vacation – and his mood was constantly interrupted by alarming news from the opera. He had to arrange things so that he always created a work in the two summer months, sketching it in short score and then completing the score and instrumentation in the two summer months of the following year. But throughout the year he would sit at his desk at home every morning from six o’clock and would work and work until he had to go to ‘the office’, meaning the opera.”

The Seventh was also created as such a project – Mahler would sit and work in a composer’s hut for seven to eight hours a day – during the opera’s summer vacation: Mahler composed it in Maiernigg on Lake Wörthersee during the summers of 1904 and 1905. It was this beautiful setting – or rather, an excursion – that inspired the sport-loving composer to write his new work: “The summer before I had planned to finish the 7th [both its Andantes – the *Nachtmusiken* – were already complete“. I agonised over it for two weeks. [...] I got into the boat to be rowed across [from Krumpendorf to Maiernigg]. The theme [or rather the rhythm and style] of the introduction to the first movement came to me with the first stroke of the oar – and in four weeks the first, third and fifth movements were finished!”

An extravagant work

The beginning of the symphony – Mahler describes its genesis above – symbolises one aspect of the work as a whole. It is probably his most extravagant symphony in terms of instrumentation and orchestral effects, as can be heard right at the beginning: the first movement starts with a solo for *Tenorhorn*¹, an instrument that is very rarely used in a symphony orchestra. In Mahler's own words, "Here nature roars." The rich array of percussion instruments is also striking, one example being the use of the rute (multi-rod) in the fifth movement; Mahler also employed a guitar and a mandolin in the serenade-like fourth movement to depict an intimate stroll through the Viennese night. His contemporary Arnold Schoenberg later commented: "By the way, this guitar in the Seventh is not included to make a particular effect: the whole movement is based on its sound. It has been part of it from the very beginning and is the work's controlling factor: not the heart, but perhaps the eye or the gaze – that which gives it its appearance. Incidentally, this technique is very close – although in a more modern way, of course – to the techniques used by composers of the Classical period, when they constructed individual movements or pieces in terms of a sound based on a specific group of instruments".

The symphony springs surprises not only because of its unusual instrumentation but also thanks to the way Mahler employs the conventional orchestral instruments. In the first movement the violins and a solo trumpet have to play the highest notes of their respective ranges. In the third movement Mahler inserted the dynamic marking *ffff* for pizzicati in the cello and double bass parts, instructing the players to "pluck the strings so strongly that they strike the wood".

Song of the Night

The symphony is also known as the *Song of the Night*. This is particularly due to the three middle movements – the two *Nachtmusik* movements and the scherzo, marked *schattenhaft* (shadowy); Richard Specht described this last as "a symphony within a symphony, an island of dreams" in his *Gustav Mahler* (1913). While the first *Nachtmusik* depicts a romantic march said to have been inspired

¹ Mahler's specification of a *Tenorhorn* has often caused confusion. The German *Tenorhorn* is actually a B flat instrument similar to the instrument known in Britain and the USA as the baritone horn.

by Rembrandt's *Night Watch*, a languishing lover sings a serenade in the second. In between the two lies the scherzo, which Mahler's friend Willem Mengelberg described as a ghostly apparition. The last movement represents the bright light of day, entirely in keeping with the motto *Per aspera ad astra*.

"Mahler was a master of metaphor: he knew exactly how to bring us to the right state of mind for a certain kind of gesture".

Paavo Järvi

A triumphant success

Mahler did not meet with complete understanding from the musicians who were to perform the premiere, as he wrote to his 'dearest Almscherl' (his wife Alma) on 10 September 1908: "A desperate trumpeter asked me: 'I'd just like to know what's so beautiful about one of the trumpeters playing his instrument continuously in its highest register, right up to high C sharp'. This remark immediately showed me the inner life of a man who cannot understand his own miserable existence, which keeps on expressing its torment in the highest register [...] and how this screeching is supposed to become incorporated into the great chord of the symphony of the world as a whole." A miserable existence was not predicted for Mahler: he had been conductor of the Metropolitan Opera since 1908 and his concerts and works were also enthusiastically received and celebrated there. It was a great time – and the extremely successful Prague premiere of his 7th Symphony was, so to speak, "the icing on the cake".

PAAVO JÄRVI

Estonian-born Grammy winner Paavo Järvi is regarded as one of the most important conductors today, working in close partnership with the greatest international orchestras. He is the Music Director of the Tonhalle-Orchester Zürich, since 2004 Artistic Director of the Deutsche Kammerphilharmonie Bremen, and the founder and Artistic Director of the Estonian Festival Orchestra.

Järvi continues his Mahler cycle with the Tonhalle-Orchester Zürich, including CD recordings, during the 2025/26 season. Their previous recording projects include cycles with works by Mendelssohn and Tchaikovsky, Bruckner's symphonies, early orchestral works by Messiaen, Orff's *Carmina Burana* and an album dedicated to the orchestral works of John Adams that was released on the occasion of the composer's 75th birthday.

Each season concludes with two weeks of performances and conducting masterclasses at the Pärnu Music Festival in Estonia, which Paavo Järvi founded in 2011. The success of the festival and its resident ensemble – the Estonian Festival Orchestra – has led to a number of highly prestigious invitations to the Berlin Philharmonie, the Konzerthaus in Vienna, the BBC Proms and the Suntory Hall in Tokyo.

In addition to his permanent positions, Paavo Järvi is much in demand as a guest conductor, regularly appearing with the Berlin Philharmonic, Royal Concertgebouw Orchestra, Philharmonia and the New York Philharmonic. He also continues to enjoy close relationships with many of the orchestras of which he was previously Music Director, including Orchestre de Paris, Frankfurt Radio Symphony and NHK Symphony Orchestra.

In 2013, the Estonian president awarded him the Order of the White Star for his commitment to his country's culture. Further prizes and accolades include a Grammy Award in 2003 for cantatas by Sibelius; in 2015 'Artist of the Year' awarded by *Gramophone Magazine* (UK) and *Diapason* (France), as well as the Sibelius Medal; in 2019 'Conductor of the Year' (*Opus-Klassik*) and the Rheingau Music Prize; and most recently, the 2022 European Cultural Prize together with the Tonhalle-Orchester Zürich.

paavojarvi.com

TONHALLE-ORCHESTER ZÜRICH

Classical music from Mozart to Messiaen: that is the passion of the Tonhalle-Orchester Zürich – and has been since 1868. When it performs with Paavo Järvi, a special energy is generated, as every concert is a unique experience. The orchestra loves the diverse stimuli it receives from its guest conductors and enjoys being challenged by internationally acclaimed soloists. Along with its audience, the orchestra maintains a lively curiosity for unknown masterpieces and newly commissioned works. Founded by musicians from Zürich itself, the Tonhalle-Orchester Zürich proclaims its musical home in its name and carries its excellent reputation around the world by means of tours and recordings.

The orchestra brings together musicians from 23 nations, and some 100 musicians play around 50 different programmes in over 100 concerts per season. Guest appearances have taken it to 100 cities in more than thirty countries. In addition to the orchestral projects, the musicians also create their own chamber music series. Their music director Paavo Järvi is the eleventh Principal Conductor of the Tonhalle-Orchester Zürich; David Zinman is its Conductor Emeritus.

The orchestra has made over sixty CDs, including recordings of works by Messiaen (Diapason d'or 2019), Tchaikovsky (German Record Critics' Award 2020,

Diapason d'or of the year 2021), Adams (Diapason d'or November 2022), Bruckner (Diapason d'or April 2023, ICMA Award for Symphonic Music 2024), Mendelssohn (Presto Award for Recording of the Year 2024) and Mahler (Preis der deutschen Schallplattenkritik 2025). that were made under the direction of Paavo Järvi. The Tonhalle-Orchester Zürich together with Paavo Järvi were awarded the European Culture Prize 2022.

tonhalle-orchester.ch

INSTRUMENTS INHABITUELS ET SONORITÉS NOUVELLES : LA SYMPHONIE N° 7 EN MI MINEUR DE GUSTAV MAHLER PAR FRANZISKA GALLUSSER

La Septième Symphonie de Gustav Mahler a la réputation d'être l'une de ses symphonies les plus complexes et les plus difficiles à apprécier. Ce qui n'a pas empêché le Tonhalle-Orchester Zürich de la donner en concert relativement tôt, le 18 février 1919. Les musiciens étaient dirigés, comme il se doit, par Volkmar Andreae, leur chef d'orchestre principal de 1906 à 1949, qui n'eut de cesse de faire connaître les œuvres du compositeur autrichien : c'était déjà la cinquième des symphonies de Mahler que l'orchestre interprétait sous sa direction. Deux des successeurs d'Andreae, Erich Schmid (en 1957 et 1962) et David Zinman (en 2001 et 2008), firent également entendre l'extraordinaire univers sonore de cette œuvre sur la scène zurichoise. Si l'on ajoute les chefs invités, Paavo Järvi est le septième chef d'orchestre avec lequel le Tonhalle-Orchester Zürich travaille cette symphonie. Le chef estonien déclarait dans un entretien que « la Sixième et la Septième furent les dernières [de ses symphonies] à faire partie intégrante de sa compréhension naturelle de Mahler », avant de devenir l'une de ses préférées. Et d'ajouter : « Je pense que c'est souvent le cas : les choses qui sont un peu énigmatiques et qui ne se révèlent pas facilement peuvent devenir nos favorites. » On peut donc considérer son choix d'enregistrer cette symphonie très tôt dans son cycle Mahler avec le Tonhalle-Orchester Zürich comme une façon de s'engager en faveur de cette œuvre souvent mal comprise.

« Le Mahler auquel nous avons affaire dans la Septième Symphonie est plus complexe, plus sombre et plus philosophique que celui que l'on connaît par ses œuvres précédentes. » Paavo Järvi

L'inspiration au « premier coup de rame »

À partir de 1897, Gustav Mahler se consacra entièrement à sa tâche de directeur artistique de l'Opéra impérial de Vienne, dont il influença durablement l'histoire. Il changea en profondeur la pratique du théâtre musical et l'art de la direction d'orchestre, faisant de l'Opéra de Vienne l'un des meilleurs au monde à son époque. Mais sa tâche impliquait pour lui une lutte de chaque jour avec les musiciens, les décorateurs, les employés de l'administration et surtout les chanteurs. Quand ceux-ci étaient impatientés par le perfectionnisme de Mahler, qu'ils ne parvenaient pas à satisfaire, il leur arrivait de donner libre cours à leur irritation dans la presse antisémite, qui se faisait une joie de publier leurs outrances dans des articles sur le nouveau directeur de l'opéra, juif qui s'était converti au catholicisme afin de pouvoir être nommé à ce poste. Les réformes de Mahler finirent pourtant par s'imposer peu à peu, mais il dut payer ce succès au prix fort, car il ne lui restait guère de temps pour composer, comme le rapporte Alma, son épouse : « Il lui fallait imaginer et écrire ses symphonies pendant les deux mois de vacances d'été – dans une atmosphère sans cesse interrompue par des nouvelles alarmantes en provenance de l'opéra. Il avait dû s'organiser de telle manière qu'il créait chaque fois une œuvre pendant les deux mois d'été, sous forme d'esquisse, et en terminait la partition et l'instrumentation pendant les deux mois d'été de l'année suivante. Mais pendant toute l'année, il s'asseyait chez lui chaque matin à sa table de travail à partir de six heures et ne cessait de l'améliorer et de la perfectionner jusqu'au moment où il devait se rendre à son "bureau", c'est-à-dire à l'opéra. »

La Septième Symphonie est également née pendant les vacances entre deux saisons théâtrales : Mahler l'a écrite au cours des étés 1904 et 1905 à Maiernigg, au bord du lac Wörthersee – assis à travailler sept à huit heures par jour dans une petite maison vouée à la composition. Ce cadre magnifique l'a inspiré pour sa nouvelle œuvre – ou, plus précisément, une excursion de ce compositeur sportif : « L'été précédent, j'avais l'intention de terminer la Septième [dont les deux *Andante* [les mouvements intitulés *Nachtmusik*] existaient déjà]. Pendant deux semaines, je me suis torturé jusqu'à en broyer du noir. » Vint alors l'inspiration : « Je suis monté dans le bateau à Krumpendorf pour me faire conduire [à Maiernigg]. Dès le premier coup de rame, le thème [ou plutôt le rythme et l'allure] de l'introduction du

premier mouvement m'est venu à l'esprit – et en quatre semaines, les premier, troisième et cinquième mouvements étaient entièrement terminés ! »

Une œuvre extravagante

Le début de la symphonie dont Mahler évoque ainsi la genèse présente un aspect caractéristique de l'ensemble de l'œuvre. Il s'agit sans doute en effet de celle de ses symphonies dont l'instrumentation et les effets orchestraux sont les plus extravagants – ce que l'on entend dès le début, car le premier mouvement s'ouvre sur un solo de cor ténor, instrument que l'on ne rencontre que très rarement dans un orchestre symphonique. Mahler disait à ce sujet : « On entend ici bramer la nature. » Les percussions comprennent également une grande variété d'instruments, y compris des *Rute* ou fagots (faisceau de brindilles dont on frappe le côté de la grosse caisse) dans le cinquième mouvement. Dans le quatrième mouvement, aux airs de sérénade, Mahler fait intervenir une guitare et une mandoline pour évoquer une promenade intime dans la nuit viennoise. Arnold Schönberg, son contemporain, déclara plus tard à ce propos : « D'ailleurs, cette guitare dans la Septième : elle n'est pas ajoutée pour produire un "effet" isolé – tout le mouvement repose sur sa sonorité. Elle en fait partie depuis le début, c'est un organe constitutif de cette composition : pas le cœur, mais peut-être l'œil, le regard, ce qui lui donne son aspect. Un cas, d'ailleurs, qui se rapproche beaucoup – de manière plus moderne, bien sûr – de la méthode des classiques, quand ils construisent certains mouvements ou certains morceaux sur un groupe d'instruments particulier. »

La Septième Symphonie est surprenante non seulement par l'emploi d'instruments inhabituels, mais aussi par la façon dont elle traite les instruments traditionnels de l'orchestre. Dans le premier mouvement, par exemple, les violons et une trompette solo jouent leurs notes les plus aiguës. Dans les parties de violoncelle et de contrebasse du troisième mouvement, le compositeur a noté l'indication de nuance « *ffff* » [quintuple *forte*], avec ce commentaire : « frotter les cordes tellement fort qu'elles touchent le bois. »

« Chant de la nuit »

Cette symphonie est également surnommée « Chant de la nuit », notamment à cause des trois mouvements centraux (les deux « nocturnes » et le scherzo « fantomatique ») que Richard Specht, dans son ouvrage sur Mahler publié en 1913, qualifiait de « symphonie dans la symphonie », d'« île des songes ». Le premier « nocturne » se présente comme une marche romantique (inspirée, semble-t-il, de *La Ronde de nuit* de Rembrandt), tandis que le second évoque un amoureux languissant chantant une sérénade. Entre les deux se trouve le *Scherzo*, que Willem Mengelberg, chef d'orchestre ami de Mahler, qualifiait d'« apparition fantomatique ». Le dernier mouvement baigne dans l'atmosphère d'un jour lumineux – concluant cette symphonie conformément à la devise mahlérienne, « *Per aspera ad astra* », « par d'âpres voies jusqu'aux étoiles ».

« Mahler fut un maître de la métaphore : il savait exactement comment nous mettre dans l'état d'esprit qui convient pour un certain type de geste. » Paavo Järvi

Un succès triomphal

Les musiciens qui devaient jouer la création mondiale de l'œuvre ne semblèrent pas faire preuve de beaucoup de compréhension à son égard. Mahler écrivit en effet le 10 septembre 1908 à sa « chère Almscherl » (sa femme Alma) : « Un trompettiste désespéré m'a demandé : "J'aimerais juste savoir ce qu'il y a de beau à jouer sans cesse les notes de trompette bouchées les plus aiguës jusqu'au *do dièse aigu*." Cette remarque m'a immédiatement renvoyé à l'intériorité de l'homme, incapable de comprendre sa misérable vie qui doit se torturer dans les notes bouchées les plus aiguës, [...] ni comment ces cris peuvent s'harmoniser avec le grand accord de la symphonie universelle. » Mahler ne menait pourtant pas une « misérable vie » : depuis 1908, il était chef d'orchestre au Metropolitan Opera de New York, et ses concerts comme ses œuvres recevaient un accueil enthousiaste outre-mer. C'était une période faste de sa vie, et le grand succès que connut la première exécution publique de sa Septième Symphonie à Prague fut pour ainsi dire la « cerise sur le gâteau ».

PAAVO JÄRVI

Lauréat d'un Grammy Award, l'Estonien Paavo Järvi est considéré comme l'un des plus remarquables chefs d'orchestre actuels. Non content de travailler avec les meilleurs orchestres du monde, il est le directeur musical du Tonhalle-Orchester Zürich, le directeur artistique de la Deutsche Kammerphilharmonie de Brême depuis 2004 ainsi que le fondateur et directeur artistique de l'Orchestre du festival d'Estonie.

Au cours de la saison 2025-2026, il poursuivra son cycle Mahler avec le Tonhalle-Orchester Zürich, en concert comme au disque. Parmi ses précédents projets d'enregistrements figurent des cycles d'œuvres de Mendelssohn et Tchaïkovski, les symphonies de Bruckner, des œuvres orchestrales de jeunesse de Messiaen, *Carmina Burana* de Orff ainsi qu'un disque consacré à des œuvres orchestrales de John Adams à l'occasion du soixante-quinzième anniversaire du compositeur. Il conclut chaque saison en allant donner deux semaines de concerts et des masterclasses au Festival de musique de Pärnu, en Estonie, qu'il a fondé en 2011. Le succès de ce festival et de l'ensemble qui y réside – l'Orchestre du festival d'Estonie – lui a valu une série d'invitations prestigieuses, comme récemment à la Philharmonie de Berlin, au Konzerthaus de Vienne, aux BBC Proms et au Suntory Hall de Tokyo. En plus des postes qu'il occupe, Paavo Järvi est fré-

quemment invité à diriger de grands orchestres symphoniques, notamment l'Orchestre philharmonique de Berlin, l'Orchestre du Concertgebouw d'Amsterdam, l'Orchestre Philharmonia et l'Orchestre philharmonique de New York. Il continue par ailleurs d'entretenir d'étroites relations avec les orchestres dont il a été le directeur musical, dont l'Orchestre de Paris, l'Orchestre symphonique de la radio de Francfort et l'Orchestre symphonique de la NHK de Tokyo.

Le président estonien lui a décerné en 2013 l'Ordre de l'Étoile blanche pour son engagement en faveur de la culture de son pays. Parmi d'autres distinctions qu'il a reçues, mentionnons un Grammy Award pour son enregistrement des cantates de Sibelius en 2003, le titre d'« Artist of the Year » de *Gramophone* et de *Diapason* en 2015, la médaille Sibelius en 2015, le titre de « Chef d'orchestre de l'année » d'*Opus Klassik* en 2019, le prix du Festival de musique du Rheingau en 2019 et le Prix européen de la culture en 2022 avec le Tonhalle-Orchester Zürich.

paavojarvi.com

TONHALLE-ORCHESTER ZÜRICH

La musique classique de Mozart à Messiaen : telle est la passion du Tonhalle-Orchester Zürich, et cela depuis 1868. De ses interprétations sous la direction de Paavo Järvi se dégage une énergie particulière, aucun concert ne ressemble au précédent. L'orchestre aime recevoir des impulsions variées de ses chef-fes invité-es et être mis au défi par des solistes de renommée internationale.

Tout comme son public, le Tonhalle-Orchester Zürich est toujours à l'affût de chefs-d'œuvre inconnus et d'œuvres de commande. Fondé par des Zurichois-es, il affiche sa patrie musicale dans son nom et fait connaître son excellente réputation dans le monde entier par des tournées et des enregistrements.

Le Tonhalle-Orchester Zürich comprend une centaine de musiciennes et musiciens qui donnent chaque saison plus de cent concerts, interprétant une cinquantaine de programmes différents. Les membres de l'orchestre sont originaires de vingt-trois nations. L'orchestre a été invité à jouer dans une centaine de villes de plus de trente pays. À côté des projets orchestraux, les membres de l'orchestre donnent aussi des concerts de musique de chambre. Paavo Järvi est le onzième directeur musical du Tonhalle-Orchester Zürich. David Zinman en est le chef honoraire.

L'orchestre a à son actif plus de soixante CD. Il a enregistré sous la direction de Paavo Järvi des œuvres de Messiaen (Diapason d'or en 2019), de Tchaïkovski (prix de la critique de disques allemande en 2020 et Diapason d'or de l'année 2021), de John Adams (Diapason d'or en novembre 2022), de Bruckner (Diapason d'or en avril 2023, prix ICMA pour une œuvre de musique symphonique en 2024), Mendelssohn (prix Presto pour l'enregistrement de l'année 2024) et Mahler (Preis der deutschen Schallplattenkritik 2025). Le Tonhalle-Orchester Zürich et son chef Paavo Järvi ont reçu le Prix européen de la culture en 2022.

tonhalle-orchester.ch



Recorded in November 2024 at Tonhalle Zürich, CH

PHILIP TRAUOGOTT RECORDING PRODUCER

JEAN-MARIE GEIJSEN BALANCE ENGINEER, EDITING, MIXING & MASTERING

JAAP VAN STENIS ADDITIONAL EDITING

DOMINYKAS GIRČIUS, JOSUA DILLIER, RETO FAUSCH ASSISTANT ENGINEERS

PETER LOCKWOOD ENGLISH TRANSLATION

LAURENT CANTAGREL FRENCH TRANSLATION

VALÉRIE LAGARDE DESIGN & ARTWORK

ALBERTO VENZAGO PHOTOS

TONHALLE-GESELLSCHAFT ZÜRICH AG

ILONA SCHMIEL ARTISTIC AND EXECUTIVE DIRECTOR

MARC BARWISCH HEAD OF ARTISTIC PLANNING

AMBROS BÖSCH HEAD OF ORCHESTRA MANAGEMENT & HR

MICHAELA BRAUN HEAD OF MARKETING & COMMUNICATION

MARCUS HELBLING HEAD OF FINANCE (AD INTERIM)

ULRIKE THIELE & FRANZISKA GALLUSSER EDITORIAL CONTENT

VERENA SCHMID, JAROSLAVA CREMONINI & DOROTHEA KRIMM LIBRARY & SHEET MUSIC

IDA KOLAR, ANJALI SUSANNE FISCHER & BEATRICE NÄPFLIN ORCHESTRA PERSONNEL MANAGERS

ISABELLE SCHUMACHER & TIM DOKTER ARTISTIC MANAGEMENT

KATHARINE JACKSON PRESS OFFICER

JANNICK SCHERRER SOCIAL MEDIA

FRIEDEMANN DÜRRSCHNABEL, MATTHIAS LEHMANN, ULRICH ACOLAS, MARTIN KOZEL STAGE CREW

LOU WEDER, CHRISTIAN HOTTMANN, ENRIQUE MÉNDEZ, SILVAN SCHERER STAGE TECHNOLOGY

THOMAS HEISE TECHNICAL SERVICES

Gustav Mahler: Symphony No. 7 © Boosey & Hawkes Bote & Bock GmbH, Berlin

Supported by Elisabeth Weber-Stiftung

ALPHA CLASSICS

DIDIER MARTIN DIRECTOR

LOUISE BUREL PRODUCTION

AMÉLIE BOCCON-GIBOD EDITORIAL COORDINATOR

ALPHA 1206 © Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG 2025 © Alpha Classics / Outhere Music France 2025

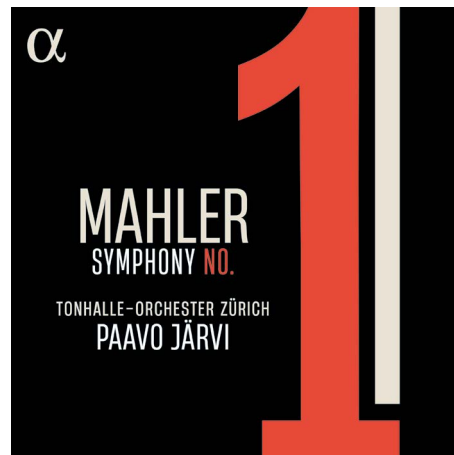
ALSO AVAILABLE



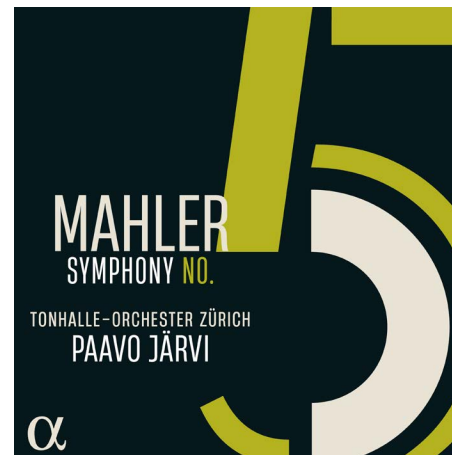
ALPHA 1031



ALPHA 1068



CD ALPHA 1166 / LP ALPHA 1167



CD ALPHA 1127 / LP ALPHA 1154

